

Schlesisches Pastoralblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. C. Seltmann in Breslau.

Verlag von G. P. Adershof's Buchhandlung in Breslau.

Preis 2,25 Mark für das Halbjahr. — Erscheint monatlich zweimal. — Zusätze werden mit 20 Pf. für die einspaltige Zeile berechnet.

Nr. 23.

Breslau, den 1. Dezember 1908.

XXIX. Jahrgang.

Inhalt: Ist die Bibel inspiriert? (Schluß). — Zur Abwehr. — Die Gemeinschaftsbewegung. IV. (Fortsetzung.) — Mitteilung. — Literarisches. — Personal-Nachrichten. — Milde Gaben.

Ist die Bibel inspiriert?

(Kurze Zusammenfassung der Hauptgedanken des gleichnamigen Buches von Prof. Meyenberg.)

(Schluß.)

In diesem Zusammenhange sei auch noch eine Frage erwähnt, welche in unseren Tagen von ganz besonderem Interesse ist, nämlich die Urkundentheorie über die Bücher Moses. Die von Leo XIII. im Jahre 1903 eingesetzte Bibelformission hat im Jahre 1906 eine Entscheidung getroffen, welche in dieser Angelegenheit von der größten Wichtigkeit ist. Nach dieser Entscheidung sind die von den Bibelkritikern bis jetzt aufgefundenen Gründe nicht so schwerwiegend, daß sie die Überzeugung begründen könnten: Der Pentateuch stammt nicht von Moses, sondern aus einer viel späteren Zeit. Jedoch läßt die Bibelformission durchblicken, wenn weitere Forschungen den Beweis bringen sollten, daß zwar Geist und Wesen des Gesetzes von Moses stammen, die Zusammenfügung der Bücher Moses aber aus einer späteren Zeit, so würde die Kirche einer derartigen Überzeugung nicht entgegengetreten. Die großartige geschichtliche gesetzgeberische und religiöse Bedeutung des Moses würde es dennoch rechtfertigen, das ganze Geschichtswert die Bücher Moses zu nennen; auch wären Zitate des neuen Testaments, in denen Moses sprechend angeführt wird, nichtsdestoweniger richtig, weil ja doch das Gesetz von Moses stammt.

Ferner sagt die Bibelformission, man brauche keineswegs annehmen, daß Moses den ganzen Pentateuch mit eigener Hand geschrieben habe, auch nicht, daß er alles seinen Schreibern selbst diktirt habe, vielmehr darf man auch meinen, daß zur Zeit des Moses mehrere Autoren mit ausgeprägter Individualität und Sprache an der Abfassung des Gesamtwerkes gearbeitet haben und daß dann alles von dem inspirierten Moses veröffentlicht und gebilligt worden sei.

Weiter behagt die Bibelformission ausdrücklich die

Möglichkeit einer wörtlichen oder auszüglichen Benutzung schriftlicher und mündlicher Urkunden, aber alle Urkundenbenützung geschah unter großen Zweckgedanken und unter dem Walten der Inspiration.

Schließlich gibt die Bibelformission auch eine gewisse Weiterentwicklung des Pentateuch zu durch spätere Zusätze inspirierter Schriftsteller durch Hinzufügen von Glossen, Erläuterungen durch Übertragung veralteter Sprachweise in eine neue und zeitgemäße. Diese letzte Entscheidung legt die Frage nahe, ob die inspirierten biblischen Geschichtsbücher auch eine Entwicklung und Umbildung durchgemacht haben. Bezüglich der Entstehung dieser hl. Bücher ist von katholischer Seite niemals die Ansicht vertreten worden, daß dieselben mit einem Male durch ein Diktat des hl. Geistes entstanden seien, sondern daß sie erst nach langen und angestrengtesten Vorarbeiten geworden sind, in ihrem Werden also eine gewisse Entwicklung durchgemacht haben. Interessant ist es zu hören, daß auch das schließlich fertiggestellte Originalmanuskript noch Veränderungen erleben kann, wofür ein Beispiel hier angeführt werden soll. Wir besitzen nämlich zwei verschiedene Texte der Apostelgeschichte, welche sehr große Variationen aufweisen. Der bei beiden Texten wesentlich gleiche Inhalt ist einmal in kürzerer, das zweite Mal in mehr ausführlicher Ausführung wiedergegeben. Nach der Belserschen Hypothese stammen beide Texte von Lukas. Den ausführlicheren und breiteren schrieb er für die römische Christengemeinde, den kürzeren widmete er dem Theophilus und dieser ging später in den Gebrauch der Kirche über. Schließlich sind in den bereits abgefaßten und dem zeitweiligen Bibelganzen schon eingefügten Büchern noch Entwicklungen denkbar. So enthält z. B. das Gesetz des alten Bundes nicht nur ewig gültige Religions- und Moralnormen, sondern auch liturgische, judiziale Gesetzesvorschriften und eine Lebensakquisit auf allen Gebieten. Diese letzteren Bestandteile der alttestamentlichen Gesetzgebung konnten sich unmöglich gleich bleiben,

man denke nur an die Entwicklungen, Entfaltungen und Reformen unserer Liturgie und des *jus canonicum*. Gewisse Bestandteile des alttestamentlichen Gesetzes lassen ihrer Natur nach eine Entwicklung zu, sie sind vervollkommnungsfähig und haben sich auch tatsächlich den verschiedenen Zeit- und Kulturverhältnissen Israels angepaßt, ohne deshalb Wesen und Geist des Gesetzes zu ändern. In diesem Zusammenhange entstanden Zusätze, Abänderungen, Ausgestaltungen, Milderungen, Verschärfungen aus neuen Verhältnissen heraus durch die Führer des Volkes, namentlich durch die Propheten, und wurden als solche auch in das Gesetzbuch selbst eingetragen. In Zeiten religiösen und sittlichen Niederganges geriet das Gesetz womöglich in Vergessenheit, es wurden sogar von einigen Königen planmäßige Unterdrückungen und Verfolgungen des Gesetzes vorgenommen, sodaß man in den folgenden Zeiten der religiösen Erneuerung des Volkes im Geiste des Gesetzes sogar von einer Wiederauffindung des Gesetzes sprechen konnte. Alle diese Entwicklungen des Gesetzes geschahen unter der Leitung der Vorsehung und unter dem Einwirken der Inspiration; die oben angeführte Entscheidung der Bibelformission gibt eine solche Entwicklung zu.

Welche literarische Arten finden sich in den Büchern der hl. Schrift? Nicht selten lesen wir im neuen und alten Testament: Er sprach zu ihnen folgende Parabel, d. h. die folgende Erzählung gehört zur literarischen Art der Parabel. Eine Parabel verfolgt den Zweck, uns irgendetwas eine Wahrheit möglichst nahezubringen, wobei die Parabelerzählung selbst nicht im mindesten Anspruch auf geschichtliche Wahrheit macht. Niemand braucht daher die Erzählung vom verlorenen Sohne, vom barmherzigen Samaritaner als wirklich geschahene Begebenheiten anzunehmen, sondern nur die durch die Erzählung nahegelegte Wahrheit sollen wir beherzigen. Im hohen Liede schildert der Verfasser unter dem Bilde des Bräutigams und der Braut das innige übernatürliche Verhältnis der Seele des Menschen zu Gott, sowie die Volksseele Israels zu Jahwe, auch vorbildlich das innige Verhältnis der Kirche zu Christus. Niemand braucht hier an ein wirkliches irdisches Verhältnis eines Bräutigams zu einer Braut zu denken, alles ist parabolisch, poetische Einleitung einer hohen Wahrheitsidee.

Der Inspirationsbegriff schließt sogar die Möglichkeit nicht aus, daß ein scheinbar geschichtliches Gepräge tragendes Buch ein großzügiges Parabelganzes sein kann. So haben manche katholische Exegeten geglaubt, die Bücher *Judith* und *Tobias* seien jedes für sich nur eine großzügige Parabel,

jedoch ist eine so freie Auffassung ganzer Bücher nur dann möglich, wenn dafür stichhaltige und durchschlagende Gründe vorgebracht werden können.

Man spricht auch von antiker Geschichtsschreibung. Dieselbe unterscheidet sich von der modernen dadurch, daß sie nicht alle Quellen verwertet, sondern sich mit einer Auswahl begnügt. Auch betont man, daß die alten Geschichtsschreiber die Gedanken und Reden ihrer Helden freier stilisierten, daß z. B. kein gebildeter Römer geglaubt hätte, daß jene Reden genau so gehalten worden, wie sie überliefert sind. Kommt diese antike Geschichtsschreibung auch in der Bibel vor? Bezüglich der Wiedergabe der Reden Jesu in den Evangelien ist eine derartige freie Stilisation abzulehnen. Wenn ähnliche Reden Jesu in verschiedenen Evangelien verschieden wiedergegeben werden, so sind dafür doch wohl noch andere Gründe vorhanden. Der Herr hat sicher dieselben Gedankengänge wiederholt, aber immer unter verschiedenen Gesichtspunkten und Wortprägungen, von welchen die Evangelisten diejenigen auswählten, welche am meisten den Zweckgedanken des betr. Evangeliums entsprachen. Auch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß längere Reden Jesu, wie solche besonders das Johannesevangelium enthält, schon zu Lebzeiten Jesu von den Aposteln oder Jüngern aufgeschrieben worden sind, zumal aus den Papiasfragmenten bei Eusebius hervorgeht, daß man der genauesten Überlieferung der Herrnworte besondere Sorgfalt entgegenbrachte.

Daneben gibt es aber auch Stellen in der hl. Schrift, welche eine freie Abfassung von Reden durch die heiligen Schriftsteller durchschimmern lassen, z. B., wenn Josue Kap. 24 das Volk auf die Aufforderung Josuas, den Götzen zu entsagen, mit einer niedlichen Strophe antwortet.

Endlich möge noch die Frage berührt werden, ob in der hl. Schrift auch Akkommodationen vorkommen. Naturwissenschaftliche Akkommodationen werden allseitig zugestanden. Die hl. Schriftsteller wollen nur religiös, nicht naturwissenschaftlich, belehren und bereichern. Wenn daher der Rahmen der religiösen Belehrung dem naturwissenschaftlichen Gebiete entnommen ist, dann passen sich die hl. Schriftsteller den naturwissenschaftlichen Anschauungen der Menschen der Abfassungszeit an. Schwieriger ist die Frage, ob auch geschichtliche Akkommodationen vorkommen. Wenn die Annahme von naturwissenschaftlichen Akkommodationen kirchlicherseits zugestanden wird, kann man auch gegen geschichtliche Akkommodationen nichts einwenden, wenn dann genauer Untersuchung der Zusammenhänge eines Buches sichere Beweise dafür aufgefunden worden sind,

daß diese Zusammenhänge vom Verfasser nur als wertvolle Volkstraditionen ohne geschichtliche Genauigkeit, aber mit einem tief religiösen Kerne vorgelegt werden. Diese Gedanken zeigen uns die Wege, auf denen die moderne Inspirationsfrage ihrer Lösung entgegengeht. Meland.

Zur Abwehr.

Von Dr. H. E.

Wir ist „ein Brief an Konfirmanden“ in die Hände gekommen, unterschrieben: „Ein Freund der Jugend und des Gustav-Adolf Vereins“. In der Begleitschrift aus Leipzig von Arwed Strauch, Buchhandlung für Gustav-Adolf-Literatur, wird als Verfasser des Briefes genannt: Pastor Faulstich in Bremen. Als Zweck des Briefes wird angegeben: „nicht nur die Liebe zur Gustav-Adolf-Sache, sondern auch die Liebe und Treue für unsere teure evangelische Kirche zu fördern“, und daß die meisten Konfirmanden diesen Brief darum nicht ohne Segen lesen werden. —

Wir halten uns wahrlich nicht darüber auf, wenn protestantische Kinder im Konfirmationsunterricht auf den Gustav-Adolf-Verein aufmerksam gemacht, wenn sie zur Unterstützung der Protestanten in der Diaspora aufgefördert und zur Liebe und Treue gegen die „evangelische Kirche“ ermahnt werden; das ist ihre Sache; — aber wenn das nun wieder geschieht auf Kosten der katholischen Wahrheit, unter Verdrehung katholischer Lehren, so müssen wir denn doch uns solches im Interesse der Allgemeinheit höflichst verbitten!

Da heißt es in diesem Briefe: „Eine andere Gefahr droht euch, wenn ihr vielleicht später in einer Gegend wohnen müßt, wo es keine evangelische Kirche gibt, und die katholische Kirche lockt auch euch dann: „Kommet doch zu mir“. — Es sei freilich ferne von euch, die katholische Kirche oder gar die einzelnen Katholiken zu hassen oder auch nur zu verachten; — aber das dürft ihr nicht vergessen, daß die Papstkirche (sic!) euch vieles nehmen würde, was ihr jetzt habt. „Sie würde euch eure Bibel nehmen, diese Quelle aller göttlichen Wahrheit und alles himmlischen Trostes, oder wenn sie sie auch nicht wegnehmen würde, so würde sie euch doch sagen, daß die Lehren des Papstes und der Bischöfe und der Priester mehr Gehorsam fordern, als die der Bibel.“ — Solches wagt ein Pastor aus Bremen zu schreiben, dem doch unmöglich die „evangelisch-kirchlichen“ Verhältnisse grade dort unbekannt sein können und die Bevorzugung von Schillers

und Goethes Werken vor der Bibel in Predigt und Konfirmationsunterricht! Weiß er wirklich nicht, wie hoch und angesehen grade in der katholischen Kirche die Bibel als Gottes Wort ist (freilich nicht die Luther-Bibel mit ihren vielen hundert Fehlern, wie schon zu Zeiten Luthers nachgewiesen und Anfang der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts „die August-Konferenz“ in Berlin hat zugestehen müssen! [cf. Theolog. Literatur-Zeitung 1889, Nr. 19, S. 473, das hochinteressante Geständnis Paul Wilh. Schmiedels aus Jena.]), wie die „Papstkirche“ es allein ist, die zu allen Zeiten und heutzutage grade wieder erst recht die Göttlichkeit des Inhalts der hl. Schrift verteidigt und schützt gegen die verneinende Kritik protestantischer Exegeten? Weiß er nicht, daß es keine Bibel auch für die Protestanten gäbe, wenn die katholische Kirche dieses hl. Buch nicht bewahrt, nicht durch hunderte von Abschriften und Drucke auch in deutscher Sprache, lange vor Luther, vervielfältigt hätte? Ferner, welches sind denn oder wo stehen die Lehren des Papstes und der Bischöfe und der Priester, die mehr Gehorsam verlangen, als die der Bibel? Der Verfasser aus Bremen muß das doch wissen, — irgendwo gelesen haben, — wir bitten also um Auskunft. Ist es nicht fürchtbar um die Verantwortung vor Gott und den Menschen, so etwas armen, urteilslosen Kindern im „Konfirmations-Unterricht zu sagen?

Daselbe gilt von dem weiteren Inhalt des Briefes. — „Die katholische Kirche würde euch lehren, mit den meisten Sorgen und Nöten eures Lebens zu Maria und den Heiligen zu gehen, aber nicht geradezu zum himmlischen Vater, wozu uns doch Jesus das Recht gegeben hat. Sie würde euch lehren, mit besonderen guten Werken: Fasten, Beten und Almosengeben euch Vergebung und Frieden und Seligkeit zu verdienen, die uns doch Gott in seinem lieben Sohne aus freier Gnade geschenkt hat. Sie würde euch lehren, an der Perlenkette des Rosenkranzes eure Gebete zu zählen, und Jesus hat doch ausdrücklich gewarnt vor dem Klappern und viele Worte-Machen beim Gebete. Sie würde euch lehren, daß der geistliche Stand und das ehelose Leben heiliger sei, als ein weltlicher Beruf und das eheliche Leben, und doch sollen wir alle ein priesterliches Volk sein und doch ist die Ehe Gottes heilige Ordnung. Sie würde euch im Sterben trösten mit der letzten Dlung, von der unser Herr Jesus nichts gesagt hat. Sie würde euch raten, nach eurem Tode recht viele Messen für euch lesen zu lassen, als könnte der Priester euch dadurch selig machen. Wenn

ihr solchen Lehren folgter, so würdet ihr von der Höhe evangelischer Wahrheit auf einen niedrigeren Standpunkt kommen, und wir sollen doch immer höher steigen in der Erkenntnis und Befolgung des göttlichen Willens, nicht aber heruntersteigen zu Menschenlehren und Menschenirrtümern.“ — So weit die theologische Weisheit des Pastors aus Bremen.

Was hat nun der Mann, der solches schreibt, für einen Begriff zunächst von der Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen? Also mit den meisten Sorgen und Nöten des Lebens gehen wir Katholiken zu Maria und den Heiligen! Weiß der Mann nichts vom Vater unser und seinen sieben Bitten, die wir Katholiken nach dem Vorbilde und nach der Aufforderung unseres Heilandes täglich an den himmlischen Vater richten? Kennt er nicht das „Ehre sei dem Vater usw.“, das wir Katholiken so oft aussprechen in tiefster Ehrfurcht? Kennt er nicht unsern katholischen Gruß: Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit? Kennt er das Ave Maria nicht, dessen Stern- und Kernwort der Name Jesus bildet? Kennt er kein Bittgebet an Maria und die lieben Heiligen, wie unsere hl. Kirche in so unvergleichlicher Schönheit sie versetzt hat mit den regelmäßigen Schlussworten: durch unsern Herrn Jesum Christum, seinen (Gottes) eingeborenen Sohn? Von dem und durch den wir also alles erwarten, auch bei der Anrufung der Heiligen?

Mit besonderen guten Werken, Fasten, Beten und Almosen, lehrt die Kirche, so sagt der Pastor, Vergebung und Friede und Seligkeit zu verdienen, die uns doch Gott in seinem lieben Sohne aus freier Gnade geschenkt hat. —

Ist es unbillig, zu verlangen, daß ein gebildeter Mann, bevor er über katholische Dinge schreiben, bezw. unterrichten will, sich genau Kenntnis darüber verschafft, damit er nicht mit dem achten Gebot in Konflikt kommt? Jeder katholische Katechismus hätte ihm wenigstens einige sichere Kenntnisse geben können; aber der bibelgläubige Pastor, der doch, wie es scheint, in die Bibel auch noch als an göttliches Wort glaubt, hätte sich zunächst des fastenden, betenden und almosen spendenden Heilandes im Evangelium erinnern sollen, in dessen Fußstapfen zu gehen er die Konfirmanden in seinem Briefe auf S. 2 ausdrücklich ermahnt, „indem ihr stets euch bemüht, so zu denken, zu reden und zu tun, wie Jesus es an eurer Stelle tun würde.“ Er hätte sich vorhalten sollen die Stellen: Matth. 6; 16, 17 und 18; dann 17; 20; Mark. 9, 20, besonders auch Luk. 2, 37; ferner Apostelgesch. 13; 2 und 3. 14, 22. 1. Kor. 6, 5; 11, 27, ganz abgesehen von den vielen Stellen des A. T.,

die vom Fasten als von guten Werken reden. Bezüglich des Betens und Almosen dürfen wir beim Herrn Pastor wohl die nötige Kenntnis der betreffenden Bibelstellen voraussetzen. Also das alles müssen wir tun nach dem Beispiele Christi und seiner heiligen Apostel. (Schluß folgt.)

Die Gemeinschaftsbewegung.

IV.

Gegen das Gutachten des Danziger Konsistoriums über die Gemeinschaftsbewegung, mit welchem der Oberkirchenrat in Berlin vollkommen übereinstimmt, hat auch der hiesige Pastor Regele das Wort ergriffen, indem er in dem Blatte „Auf der Warte“ Nr. 38 sich also vernehmen läßt:

Ein offenes Wort an unsere Kirchenbehörden.

Immer und immer wieder erhebt man den Vorwurf gegen uns Gemeinschaftsleute, wir wollten aus der Kirche heraus, und wenn wir betonen, daß wir „innerhalb der Landeskirche“ stünden und solchen Zusatz auch unserem Namen beifügen, so scheut man sich nicht, uns der Unehrlichkeit zu zeihen. Wir haben bisher zu solchen Vorwürfen immer geschwiegen, jedenfalls hätten die Gegenerklärungen gegen solche unrichtigen und verleumderischen Anklagen viel häufiger sein können. Aber wir gedachten an das Wort jenes alten Gottesmannes aus dem Rheinland: „Lügen sterben am besten eines natürlichen Todes“. So sind wir denn meistens schlicht und still dahingegangen und haben uns nicht viel um das Reden und Schreiben der Widersacher gekümmert.

Wir haben auch gefunden, daß bei all' dem Verteidigen nicht viel herauskommt. Man gerät aus dem Verteidigen leicht ins Streiten hinein, und beim Streiten verlegt man die Liebe so oft und wird ungerecht und bitter. Wir stehen meistens Gegnern gegenüber, deren Redekunst und Dialektik wir nicht gewachsen sind, können und wollen auch vielfach nicht die gleichen Waffen anwenden, die jene in ihrem Kampfe gegen uns gebrauchen. Darum schwiegen wir lieber still, suchten unseres Glaubens zu leben, die Aufgaben zu erfüllen, die der Herr uns gegeben, den Kampf zu kämpfen, der uns verordnet ist, und gerade diese Taktik hat Gott wunderbar segnet. Wie oft hat man uns schon tot gesagt, wie oft haben die Widersacher in hämischer Schadenfreude bei irgend welchen Sündenfällen triumphiert, daß es nun mit uns aus sei. Wie oft hat man versucht, Zwietracht in unsere Reihen zu säen, um nach dem heidnischen Sprichwort „divido et impera“ (teile und herrsche) die Oberherrschafft über uns zu gewinnen und uns zu unterdrücken. Was ich hier schreibe, ist nicht über-

trieben, sondern kann durch zahllose einzelne Erlebnisse belegt und bewiesen werden. Es ist kaum zu glauben, welchen Anfeindungen, Bedrückungen und Ungerechtigkeiten unsere Geschwister überall da ausgesetzt sind, wo entweder unsere Bewegung erst einsetzt, oder wo sie bisher nur wenige Anhänger gewonnen hat. Ich rede aus eigener, schmerzlicher Erfahrung und aus einer sehr großen, im Laufe von dreizehn Jahren in etwa sechs Provinzen persönlich gesammelten Sachkenntnis heraus. Fast überall, wo Gott eine Erweckung schenkt, wiederholen sich die gleichen Vorkommnisse. Zuerst sucht man mit vornehmer Gelassenheit die ganze Sache zu ignorieren und als eine Lappalie zu bezeichnen, dann sucht man durch indirektes Gegenarbeiten, durch Warnungen u. dgl. dieselbe aufzuhalten. Wenn dies nicht hilft, geht man zu direkter und offener Bekämpfung über. Dazwischen versucht man es wohl mit einem freundlichen Zureden, um Einfluß zu bekommen und die ganze Bewegung in ein sogenanntes ruhiges Fahrwasser zu leiten, in Wirklichkeit aber einzudämmen und aufzuhalten. Bei dieser Bekämpfung scheut man vor keinem Mittel zurück; persönliche Verdächtigungen, Verdrehungen der gesprochenen Worte, Verleumdungen aller Art, Drohungen, ja, selbst tätliche Handgreiflichkeiten könnte ich in großer Zahl nachweisen. Solange dies nur von unverantwortlichen Personen oder von untergeordneten Instanzen geschah, konnten wir uns leicht darüber hinwegsetzen mit dem Troste aus der Bergpredigt: „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihrer; selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lägen.“ (Matth. 5, 10. 11.) Wir konnten unsere Geschwister darauf hinweisen, daß die Gläubigen von altersher durch viel Trübsal hindurch ins Reich Gottes eingehen müssen, und daß nicht bloß die Propheten des Alten Testaments, sondern auch die Kinder des Neuen Bundes den Verfolgungen einer ungläubigen Welt ausgesetzt sein müssen und tatsächlich gewesen sind. Wir erinnerten an die Drangsalzeiten früherer Jahrhunderte, wo die Christen mit Freunden den Raub ihrer Güter erduldeten, wo sie ihre heimatliche Scholle mit Saak und Packer verlassen haben und in die weite Fremde wanderten, um in einem andern Lande nach dem Glauben ihrer Väter zu leben und zu sterben.

Se und dann mußten wir auch die Hilfe staatlicher und kirchlicher Behörden in Anspruch nehmen, und mit Dank müssen wir anerkennen, daß dieselben, besonders in ihren höheren Instanzen, früher fast stets wohlwollend unsere Beschwerden angehört und nach Kräften denselben abgeholfen haben. Ich erinnere an einen Fall in Oberschlesien, wo wegen Übertretung des Vereinsgesetzes und der Anmeldepflicht, was natür-

lich aus Unwissenheit geschah, arme Dorfleute zu sehr hoher Geldstrafe und der Evangelist zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, welches Urteil schließlich in der dritten Instanz vom Kgl. Kammergericht vollständig aufgehoben wurde. Daher hatten wir Gemeinschaftsleute (nicht alle! D. Red. „Auf d. Warte“) bisher ein großes, freudiges Vertrauen besonders zu den oberen Kirchenbehörden, die sich ja so oft auch wohlwollend über unsere Bewegung geäußert haben. Dieses Vertrauen machte es uns leicht, (? D. Red. „Auf d. Warte“) nach Röm. 13, 1 zu handeln und auch der kirchlichen Obrigkeit untertan zu sein, soweit und solange es unser Gewissen nicht verbot. Ich darf hier ohne Gefahr, widersprochen zu werden, die Behauptung aufstellen, daß die Gemeinschaftsleute bisher die treuesten Kirchenglieder gewesen sind. Sie haben die Gottesdienste am regelmäÙigsten besucht, jedenfalls regelmäÙiger und treuer, als viele Mitglieder der kirchlichen Korporationen und viele ihrer Gegner, die ihnen gegenüber ihre Kirchlichkeit zu betonen pflegen. Sie haben die kirchlichen Handlungen (Taufe, Konfirmation, Begräbnis usw.) wohl niemals prinzipiell abgelehnt oder unterlassen. Sie pflegen viel häuÙiger zum Heiligen Abendmahl zu gehen, als die meisten anderen Gemeindeglieder. Sie opfern zu den kirchlichen Sammlungen und Kollekten nach Kräften, ja, es ist vorgekommen, daß dies kleine Häuflein der Gemeinschaftsleute z. B. für die Heidenmission die Hälfte, ja sogar $\frac{2}{3}$ sämtlicher Beiträge, die in der Gemeinde (mitunter sogar in der Diözese) aufkamen, beigesteuert hatten. Ich denke, man darf kühnlich sagen, daß sie auf diese Weise einen streng kirchlichen Sinn bewiesen und betätigt haben. Gewiß kommt es hier und da vor, und in letzter Zeit mehr, als früher, daß sich die Gemeinschaftsleute vom kirchlichen Abendmahl und Gottesdienst zurückziehen, daß sie ihre Liebesgaben anderen Werken zuwenden und sich am kirchlichen Leben weniger beteiligen. Aber das geschieht fast überall mit blutendem Herzen, aus Schmerz über die Unordnungen und Verwüstungen, die in der Kirche einreihen, und die man sich keine wirkliche Mühe gibt, zu beseitigen. Wir Gemeinschaftsleute können und wollen keine liberalen Predigten hören¹⁾, sondern verlangen, daß unsere Pastoren fest im Bekenntnis unserer Kirche stehen, und daß sie die grundlegenden Artikel desselben nicht bloß lehren, sondern auch glauben und erfahren. Ist das Unkirchlichkeit? Wir wünschen Predigten zu hören, wie

¹⁾ Mindestens ebenso schmerzlich sind uns die Predigten vieler „positiver“ Pastoren, die keine klare Scheidung in ihrer Verkündigung machen, und die sich in ihrem praktischen Leben „dieser Welt gleichstellen.“ P. Cyr.

sie einst Luther, Calvin, Spener und August Hermann Franke, Hofacker und Ludwig Harms gehalten haben. Wir wünschen, daß den Kirchgängern ihre eigenen Sünden deutlich vorgehalten werden und sie auf die alleinige Gnade Jesu Christi hingewiesen werden. Wir wünschen, daß man nicht bloß gelegentlich einmal die Notwendigkeit einer Sinnesänderung betont, sondern daß man mit ganzem Ernste von Befehung und Rechtfertigung predigt, und daß man dann nicht hinterher erschrickt, wenn sich die Seelen unter solcher Predigt auch wirklich bekehren und zum Ergreifen der rechtfertigenden Gnade kommen.

Ein Pastor im Westen unseres Vaterlandes besuchte eine kranke Frau seiner Gemeinde und fand sie trotz großer Schmerzen sehr fröhlich und getroßt. Als er sich darüber wunderte, bekannte sie ihren Glauben und ihre Heilsgewißheit. Der Pastor warnte sie vor geistlichem Hochmut, „daß könne und dürfe ein evangelischer Christ nicht wissen, daß er in den Himmel komme“. Da richtete sich die Kranke auf, sah den Himmel an und sprach: „Das habe ich ja aber in Ihren Predigten gehört und gelernt, daß Jesus wirklich für uns gestorben ist, und daß wir uns gewiß auf Ihn verlassen können.“

Wenn in den Gemeinschaften das Verlangen nach eignen Abendmahlsfeiern sich immer mehr regt, so liegt das einerseits an der offenbar unbiblischen Form, wie in unserer Kirche das Abendmahl gefeiert wird, zum andern an dem fast gänzlichen Mangel an Kirchenzucht. Man kann darüber reden, was man will, die Gewissen lassen sich nicht einschläfern und die aufgetauchten Bedenken gegen unsere Abendmahlspraxis in der Kirche lassen sich nicht so leicht beschwichtigen. Aber das darf ich bezeugen, daß fast überall die Gemeinschaftsleute mit großer Freude und großem Vertrauen einem Pastor entgegenkommen und ihn in seiner Arbeit unterstützen, wenn sie bei ihm Verständnis finden und wenn sie sehen, daß es ihm um die Ausrichtung seines Amtes ein heiliger Ernst ist.

Seit einiger Zeit ist nun aber das Vertrauen, das wir zu den oberen Kirchenbehörden hatten, bedenklich erschüttert worden. Wir sahen einerseits mit Schmerz, wie die oberste Kirchenbehörde fast tatenlos dem Vordringen der liberalen Theologie zusah. Fast in jedem Kirchenkreise, auch des Meists, ist ein oder mehrere Vertreter der sogenannten modernen Theologie, zu deutsch: des Unglaubens. Sie und dann sprechen diese Herren ihren Unglauben auch nackt und unverblümt aus und stellen sich damit nicht bloß mit der Bibel, sondern auch mit den grundlegenden Bekenntnisschriften unserer Kirche in offenbaren und bewußten Gegenfuß. Man hört fast nie, daß diese Herren irgendwelche Schwierigkeiten

im Amte haben; ja, sie erfahren Beförderungen nicht bloß in obrigkeitliche Kirchenämter bis in den Oberkirchenrat hinein. Wir nahmen mit tiefem Schmerze wahr, daß die Universitätslehrer, die doch die Studenten für ihren Dienst in der Kirche vorbereiten sollen, immer zahlreicher aus dem Nachwuchs der modernen Richtungen ausgewählt und viel schneller befördert werden, als diejenigen, die im Glauben feststehen. Das Übel ist so groß, daß auch weite Kreise, die nicht zur Gemeinschaftsbewegung gehören, dadurch aufs lebhafteste beunruhigt worden sind und sich endlich aufgerafft haben zur „Bekämpfung des liberalen Trusfs“. Zur Entschuldigung für dieses Vorgehen der Kirchenbehörden hat man das Schlagwort von der „Gleichberechtigung der verschiedenen Richtungen innerhalb der Kirche und der „Theologie“ erfinden.¹⁾ Steht man denn nicht, daß dieses Schlagwort in Wahrheit ein Schlag gegen die Bibel ist? Als Moses von dem Berge Sinai herunterkam und den Abfall der Kinder Israels bemerkte, rief er das gewaltige Wort aus: „Her zu mir, wer den Namen des Herrn bekennt!“ Elias rief auf dem Berge Karmel dem abtrünnigen Volke zu: „Was hinet ihr auf beiden Seiten?“ Ich wünschte, daß ein Elias oder ein Moses wiederkäme und dieselben Rufe erschallen ließe und unser sogenanntes christliches Volk aus seiner Gleichgültigkeit gegen die geschilderten Greuel aufweckte. (Fortsetzung folgt.)

Mittellung.

Breslau, den 16. November 1908.

Dem Hochw. Klerus wird hiermit bekannt gegeben, daß die hiesigen Urkulinerrinnen einen brauchbaren gotischen Altar besitzen, den sie gern für irgend eine bedürftige Kirche abgeben würden.

Der Fürstbischof.

Im Auftrage

Stiller.

¹⁾ Da die Kirchenbehörde tatsächlich nicht imstande ist, die Garantie dafür zu übernehmen, daß die Einzelgemeinden wirklich bekehrt, den bluterkauften Seelen den Weg zum Leben weisende Pastoren erhalten, muß die unerträglich gewordene Abhängigkeit der Einzelgemeinde von ihrem jeweiligen Pastor endlich gemildert werden. Immer wieder sage ich: Laßt uns darauf hinarbeiten, daß, wie in Dänemark und Norwegen, so auch bei uns gesetzlich bestimmt werde, daß auf Verlangen einer gewissen Anzahl (10) von Gemeindegliedern jedem von ihnen gewünschten Pastor die Kirche zur Abhaltung von Predigt und Abendmahlsfeier außerhalb des Hauptgottesdienstes eingeräumt werden muß. Es ist ein schreiendes Bedürfnis nach einem solchen Gesetz vorhanden. P. Chr.

Literarisches.

Kirchengeschichte Schlesiens. Für Schule und Haus. Bearbeitet von Dr. Johannes Chrząszcz (Chrząszcz), Pfarrer von Beistrefscham. Breslau 1908, Verlag von G. P. Wierzbowski's Buchh., Preis 3,50 Mk. (eleg. gebd. 4,50 Mk.). — An wissenschaftlichen Quellenforschungen und Vorarbeiten für eine übersichtliche Kirchengeschichte Schlesiens fehlt es seit Stenzel, Grünhagen, Ritter, Wetzel, Heyne, Schulte und Jungnitz keineswegs; eine protestantische Kirchengeschichte Schlesiens haben Henjel (1768) und Anders (1886) herausgegeben. Dagegen fehlte ein entsprechendes Werk von katholischer Seite bisher noch ganz. Um so mehr ist die vorliegende neue Arbeit von Dr. Chrząszcz anzuerkennen, welche ebenso die Forderungen wissenschaftlicher Forschung und Kritik erfüllt, wie durch eine edelvollständige Darstellung wirklich „für Schule und Haus“ sich empfiehlt. Dabei blieb ihr Verfasser bemüht, in gerechtem Urteil alles zu vermeiden, was Andersglaubige verlegen könnte, und auch das Tadelnswerte auf katholischer Seite keineswegs zu beschönigen oder zu verschweigen. Der Zeit nach ist die schlesische Kirchengeschichte in zwei Teile zerlegt: vor und nach der Kirchentrennung; als äußerer Rahmen dient ihr die politische Zugehörigkeit Schlesiens zu anderen Staaten, soweit es nicht vorübergehend eigene Herrscher gehabt hat. Dabei folgt naturgemäß die Darstellung doch auch der Regierung der Breslauer Bischöfe, ohne jedoch deren Regierungszeiten zum Einteilungsgrunde zu erheben. Vielmehr werden sehr geschickt die meisten Abschnitte unter Gesichtspunkten behandelt, welche den ganzen Charakter der Zeit zugleich in kirchen- wie in profan-geschichtlicher Hinsicht bestimmen. Die Ausstattung ist bei dem billigen Preise vorzüglich zu nennen. Sechs vor treffliche Vollbilder verschönern das empfehlenswerte Buch. Das Titelbild, ein prachtvoller Farbdruck, stellt unseren hl. Vater Pius X. dar, dessen Bedeutung und goldenes Priesterjubiläum noch am Schluß kurz gewürdigt ist. Ein zweiter Farbdruck gibt das Bild des schlesischen Herzogs Heinrich IV., wie es auf der Deckplatte seines Grabmals in der Breslauer Kreuzkirche sich findet. Dann folgen die Porträts der Fürstbischöfe Melchior Kard. von Diepenbrock, Heinrich Förster, Robert Herzog und Sr. Eminenz Georg Kard. Kopp, deren Regierung naturgemäß ausführlicher, wenn auch immerhin in übersichtlicher Kürze besprochen wird. Dem gegenwärtigen Zustande der Diözese und ihren bedeutenderen Männern, die in den letzten Jahrzehnten heimgegangen sind, oder die noch leben, sind die letzten Blätter des schönen Buches gewidmet, das hoffentlich eine recht weite Verbreitung über Schlesien hinaus finden wird und schon beim nächsten Christfest auf zahlreichen Weihnachtstischen prangen möge. Dr. A. K.

Das herrliche Originalgemälde von W. Kranz, Die totale Sonnenfinsternis auf der Nil-Insel Philä am 30. August 1905 darstellend, bildet in einer vorzüglichen Reproduktion in Vierfarbdruck ein wertvollen Schmuck der 8. Lieferung des Werkes **Simmel und Erde**. Unser Wissen von der Sternenwelt und dem Erdball. Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachgenossen von J. Pfaffmann, J. Fohle, P. Kreichgauer und E. Waagen. (München und Berlin, Allgemeine Verlags-Gesellschaft m. b. H.) In 28 Lieferungen à 1 Mk. — Zwei weitere Tafeln: Der Lauf der großen Jupitermonde im Dezember 1909 und Sternhaufen im Centauren sind weitere dankenswerte Beigaben dieser Lieferung. Das höchst bedeutsame Kapitel über die Natur der Kometen, Sternschnuppen und Feuerkugeln hat Professor Verberich übernommen; in anschaulichster Weise geschrieben, erweckt es unser Interesse um so mehr, als uns in nicht allzu ferner Zeit wiederum Gefesgen geboten ist, einen Kometen zu beobachten. Mit einer interessanten

Einleitung beginnt Professor Pfaffmann das Kapitel über Fixsterne. Zur Belebung und zum besseren Verständnis dienen die 39 prächtigen Text-Abbildungen.

St. Michaels-Kalender für das Jahr 1909. Missionsdruckerei in Steyl, Post Kaltenkirchen, Rheinland. Preis 50 Pf. — Dieser Kalender ist so reich an lehrreichen Erzählungen und schönen Bildern, daß er sich für alle Stände, für Hoch und Niedrig, für Gelehrte und Ungelehrte vorzüglich eignet und darum nur wärmstens empfohlen werden kann.

Personal-Nachrichten.

Anstellungen und Beförderungen.

Ernannt wurde: Pfarrer Johannes Faika zu Berlin als Erzpriester des Archipresbyterats Berlin. — Befähigt wurde die Wahl des Pfarrers Ignaz Böhm in Landsberg D.-S. als Actuarius Circuli des Archipresbyterats Rosenberg D.-S. — Versetzt wurden: Kaplan Josef Niestroj in Oppeln als Kuratus daselbst. — Welpriester Kurt Sauer in Berlin als Kaplan in Schweidnitz. — Kaplan Gerhard Müller in Schreiberhau als Schloßkaplan in Rogau bei Falkenberg. — Kuratus August Schwiert in Bismarckhütte als Pfarradministrator daselbst. — Pfarrer Karl Niesel in Bogrzebin als solcher in Gr.-Döbern. — Kuratus Josef Matulla in Rokittin als Pfarrer in Komornit. — Kaplan Wilhelm Scholz in Berlin als Kuratus in Oranienburg. — Welpriester Alfons Wycisk in Eglau als Kaplan in Bernau, Bez. Potsdam. — Welpriester Georg Jureczka in Janditz als Kaplan in Schreiberhau. — Welpriester Johannes Janowski in Kreuzburg als Kaplan in Tillowitz. — Welpriester Karl Weniger in Breslau als Kaplan in Striegau. — Kaplan Stanislaus Kubinski als solcher in Jabrze-M. — Kaplan Franz Gebauer in Eintrachthütte als provisorischer Vikar in Ober-Glogau. — Kaplan Karl Wojciechowski in Tillowitz als solcher in Bistupitz. — Kaplan Oskar Schubert in Ober-Glogau als III. Kaplan in Jabrze. — Kreibivater Richard Horoba in Glogau als Pfarradministrator in Schoswin. — Kaplan Otto Materne in Siemianowitz als Pfarradministrator daselbst. — Kaplan Theophil Schweda in Weigensee als solcher bei St. Pius in Berlin. — Kaplan Josef Siebner in Rixdorf als Kuratus in Hoppegarten. — Kaplan Josef Cholera in Berlin als Kuratus zu Kallberge-Müldersdorf. — Kaplan Wilhelm Kufoska in Bernau als Kaplan zu Weigensee. — Kaplan Karl Kapner in Striegau als Kaplan zu Rixdorf. — Pfarrer Georg Köner in Silberberg als solcher in Wärdorf. — Pfarrer Michael Köfeler in Rudno als solcher in Sudoll. — Kaplan Richard Schalla in Ratibor als solcher in Brandenburg a. H. — Kuratus Karl Breuer in Kallberge-Müldersdorf als Pfarrer bei St. Pius in Berlin. — Kaplan Josef Müller in Brandenburg als Kaplan bei St. Maria in Berlin. — Kaplan Karl Thiel in Naumburg a. Du. als Pfarrer in Fischbach. — Welpriester Felix Barnert in Oppeln als Kaplan in Altmaier. — Kaplan Josef Pollak in Münsterberg als Kaplan in Ober-Schönweide bei Berlin. — Pfarrer Dr. Otto Raake in Jülichau als solcher in Neumalde. — Kaplan Max Wamrajit in Landesbunt als Pfarradministrator in Cottbus. — Pfarrer Franz Patrol in Bierzjan als solcher in Zelazno.

Milde Gaben. Vom 12. bis 24. November 1908.

Wert der hl. Kindheit. Neufals durch H. Pf. Bahrdorf 53,60 Mk., Dandwitz durch H. Pf. Dreise zur Kostlaufung eines Heidentindes Hedwig zu taufen 21 Mk., Reckwitz durch H. Kapl. Djewior inll. zur Kostlaufung eines Heidentindes Gertrud zu taufen pro utrisque 84,80 Mk., Deutsch-Wartenberg durch H. Kapl. Tschuschke 100 Mk., Buchmantel durch H. Erzp. Runz 400 Mk., Breslau von A. L. 6 Mk., Buchelsdorf durch das Pfarramt pro utrisque 20 Mk., Naumburg a. B. durch H. Pf. Jigelski 10 Mk., Oppeln durch H. Kur. Niestroj inll. zur Kostlaufung von 5 Heidentindern 500 Mk., Königshütte durch H. A. Piegla 200 Mk.

Gott bezahlt!

A. Sambale.

In unserem Verlage erscheint in Kürze:

Gänge durch die katholische Moral,

von

Dr. theol. Bernhard Strehler.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

80 Seiten.

Preis kart. Mt. 0,60, franko Mt. 0,65.

Urteile der Presse über die erste Auflage:

... Die briefliche Einleitung trägt dazu bei, uns den inhaltlich und stilistisch äußerst ansprechenden Text unmittelbar nahe zu bringen. ... Mit wenigen Worten weist der Autor vieles in uns an und aufzuregen, ewige Wahrheiten kraftvoll zu beleuchten.

„Allgem. Rundschau“.

... Ich bin daher glücklich, auf ein Schriftchen hinweisen zu können, welches in möglichster Gedrängtheit alle hier (im Gebiet der Moral) zu verhängenden Fragen ins Licht setzt und für die nächste Orientierung hinreichend beantwortet, das gleichzeitig wissenschaftliche Gediegenheit mit angenehmer, müheloser Form vereinigt. ... Man wird keinen wesentlichen Punkt vermissen, sich aber an dem warmen, begeisterten und irenischen Gange des Ganzen freuen, an dem alles dringenden Zuge tiefer und verinnerlichter Religionsauffassung. ... „Hochland“.

In unserem Verlage erschien soeben:

Kirchengeschichte Schlesiens.

Für Schule und Haus.

Bearbeitet von

Dr. Johannes Chrząszcz (Chrzonz),

Pfarrer in Peistretscham.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Gr. 8°. VIII und 287 Seiten mit 7 Abbildungen und 2 mehrfarbigen Tafeln.

Preis kart. Mt. 3,50, eleg. in Leinwand geb. Mt. 4,50
franko Mt. 3,80 franko Mt. 4,80.

Gerade in der jetzigen Zeit, welche für die Heimatsgeschichte ein immer wachsendes Interesse zeigt, kommt die Kirchengeschichte Schlesiens höchst erwünscht. Das Werk wird den Herren Geistlichen, Lehrern, Studierenden, überhaupt den Freunden der kirchlichen Vergangenheit Schlesiens, aber auch den Klöstern und geistlichen Anstalten sowie den katholischen Vereinen in leichtfaßlicher Übersicht die Kämpfe und Siege der katholischen Kirche in Schlesien aufrollen. Der Inhalt des 287 Seiten umfassenden Werkes ist überaus mannigfaltig; mit besonderer Ausführlichkeit sind die Orden und milden Stiftungen, soweit sie allgemeines Interesse beanspruchen, behandelt. Dazu kommt die musterghätige Ausstattung, da die Verlagshandlung nichts gespart hat, um dem Werke auch ein möglichst tadelloses Gewand zu geben. Prächtige mehrfarbige Tafeln des Papstes Pius X. und des Breslauer Herzogs Heinrich IV. (+ 1290), sowie tadellose Vollbilder der Kardinalde Melchior v. Diepenbrod und Georg Kopp, der Fürstbischofs Heinrich Förster und Robert Herzog, des Weihbischofs Heinrich Marx zieren das Buch.

G. P. Aderholz' Buchhandlung, Breslau I, Ring 53.

Bereitet den Weg des Herrn!

Ergählungen für Erstkommunikanten. Von Heinr. Schwarzmann, Religions- und Oberlehrer in Krefeld. 334 Seiten. Holztafel, leicht getöntes Papier, hochlegante Druckausstattung. 12x18 cm. Hübsch gebunden in einfachem Geschenkband Mt. 2,—. In hochseinem Geschenkband mit Feingoldschnitt Mt. 3,50.

Buzon & Becker, Revelar Rheinland.

Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Vorzügliches Weihnachtsgeschenk für Erstkommunikanten.

Durch G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau zu beziehen.

Den besten Schutz
gegen kalte Füße bieten
meine seit vielen Jahren mit
bestem Erfolg eingeführten

Pelz Stiefeln



vorrätig in
jeder Schaft-
höhe oder mit
Schnallen-
verschluss

Von den Herren Geistlichen
besonders bevorzugt.

Auswahlsendung bereitwilligst!

Illust. Preisliste gratis

Schuhwaren Versandhaus

Ludwig Herz Breslau I

PIANOS von Mk. 380 an HARMONIUMS von Mk. 33 an

Höchster Rabatt. Kleine Raten. Miete. Prachtkatalog B 31 gratis.
Größter Umsatz. Allergünstigste Bezugsquelle. Firma 1861 gegr.

WILH. RUDOLPH, Hoflieferant, GIESSEN Obweg 48.

Missalia, Breviere,

von einfacher bis zu reichster Ausstattung in großer Auswahl.

Verzeichnis liegt gern zu Diensten.

G. P. Aderholz' Buchhandlung,
Breslau I, Ring 53.

Das Bild M. I. Frau v. d. immerw. Hilfe

Getr. Abbildung des Gnadenbildes in jeder Ausführung. Auch für Kapellen u. Altäre mit Kasten. Vermitteln auch Weihe u. besorgen Abkühlbrenne. U. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen, Verleger des hl. Apost. Stuhles.



Breslan **Seiler** Berlin W.
Gartenstr. 48/52 Schillstr. 9

LIEGNITZ
Grösste Pianofortefabrik Ost-Deutschlands

40000 im Gebrauch
25 Auszeichnungen. Kgl. Preuss. Staatsmed.

Ideal- Flügel . Pianos . Harmoniums

Siechen erschien von der bekannten und beliebten

|| Anleitung zur Verwaltung des heiligen Bußsakraments ||

von † Dechant Dr. A. Tapphorn

die 5. Auflage, neu bearbeitet von Pfarrer R. Heinrichs in Waterborn, sowie Domkapitular E. Zilligens, Regens des bischöflichen Priesterseminars in Münster.

Gr. 8°. 480 Seiten. Brosch. 4 Mt., geb. in Halbfranz 5 Mt.

Mit Approbation des hochw. bischöflichen Generalvikariats zu Münster.

Die an dieser Auflage vorgenommene **vollständige Neubearbeitung** geschah nach folgenden Grundfäden: „Das Werk soll seinen ursprünglichen Charakter und seine besondere Eigenumsichtigkeit behalten. — Die neueren gesellschaftlichen Bestimmungen, sowohl die kirchlichen wie die des BGB. und die sittlichen Forderungen der heutigen Zeitverhältnisse werden berücksichtigt —“ (Vorwort). „Daß in der neuen Auflage „Theorie“ und „Praxis“ sich die Hand reichen, werden namentlich jüngere Seelsorger dankbar begrüßen.“ (Lit. Handwörter. 1908. Nr. 19.)

Ausführliche Prospekte erhältlich.

Verlag der A. Laumann'schen Buchhandlung, Dülmen i. W.

Verleger des heiligen Apostolischen Stuhles.

Kirchen-Paramente!

Empfehle in bester Ausführung und großer Auswahl:
Baldachine, Fahnen, Messgewänder, Pluviale, Dalmatiken, Alben, Rochettes, Vela, Stolen, Bursen, Ciborien-Mäntel, Pallen, Monstranz-Schleier, Messpultdecken, Klingelbeutel, Cingula, Ministranten- und Glöckner-Röcke, Altar- und Kanzeldecken, Kelchwäsche, Bahrtücher.

Zur Selbstanfertigung von Paramenten:
alle Materialien, als **Damaste, Sammet, Brocate, Futterstoffe, Franzen, Borten, Quasten, Spitzen, Stickereien, Stickmaterial** in besten Qualitäten.

Heinrich Zeisig,
Breslau I, **unr** Junkernstrasse 4/5.

EINE NEUE GOFFINE



Goffines Handpostille

bedeutend erweitert, vollständig neu bearbeitet gemäß den Anforderungen und Ansprüchen der Jetztzeit. Gelamte Glaubens-, Sitten-, Gnaden- und Tugendlehre. Kirchl. approb. Reich illust. ff. geb. 10 Mt. Ausführlicher Prospekt gratis.

Unser Illustrateur

Weihnachtstatalog

gratis und franco erhältlich.

Verlag A. Laumann,
Dülmen.



* * Herders * *

* Konversations-Lexikon *

Hdt Bände • M. 100.—

Gegen bequeme Ratenzahlungen zu beziehen durch

G. P. Aderholz' Buchhandlung
Breslau, Ring.

Wer sich als Priester über die kirchlichen Verhältnisse in Berlin orientieren will, der lese:

Wilhelm Franke, Erzpriester u. Pf. zu St. Pius (jetzt Domkapitular in Breslau): **Werdgang einer kathol. Pfarregemeinde in Berlin.** 160 S. Preis ungeb. 2,50 Mt., geb. 3 Mt.

Zu beziehen durch **G. P. Aderholz'** Buchhandlung in Breslau.

Pfarrer und
Lehrer,
die ihre Kapitation gut und sicher ver-
zinsen wollen und sich eine ewige, hohe
Rente zu sichern gebeten, mögen sich
an die
Bürcher Verkehrsbank Zürich
wenden.

Ein neuer „Houben“

ist ein Ereignis für die Vereins- und
die sonstigen Dieltantenbühnen,
wurden doch von den in unfr. Verl. erschienenen
Houben'schen Stücken bereits

81000 Exempl. verkauft.

Sieben erschien neu:

„Die Klosterstürmer.“

Großes romant. Schauspiel in 5 Aufzügen,
aus der Zeit der Bauernkriege.

Preis Mk. 1,25; 15 Exempl. Mk. 15, —
(statt 18,75).

Ferner wurden ausgegeben noch vier
weitere Theater-Novitäten.

Unser neuer Hauptkatalog mit verschied.
Abhandlungen, zahlreichen Kritiken und einem
Bilde H. Houben's steht auf Verlangen gratis
und franko zur Verfügung.

**Thomas-Druckerei und
Buchhandlung, Kempen-Rh.**

In unserem Verlage erschien:

Die Breslauer Domkirche

Ihre Geschichte und Beschreibung

von

Dr. Joseph Jungnich.

Mit 3 Abbildungen.

16°. IV und 148 Seiten.

Preis broschiert Mk. 1.—

G. P. Aderholz' Buchhandlg.
Breslau I, Ring 53.

Kirchen-Paramente

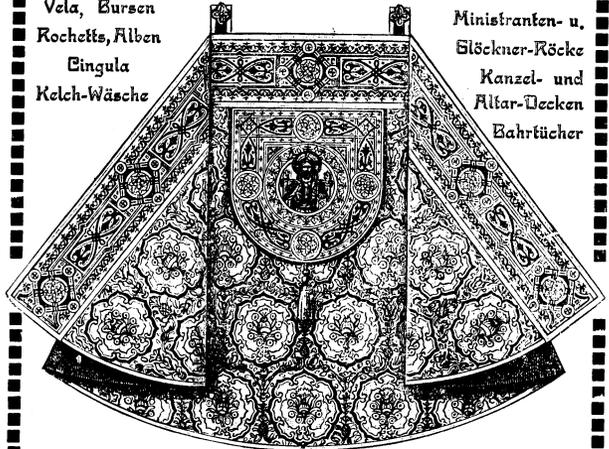
In reichhaltigster Auswahl zu entsprechend billigen Preisen.

Messgewänder, Pluviale, Dalmatiken, Caseln, Baldachine
Stolen, Ciborium-Mäntelchen, Messpult-Decken

Kirchen-Fahnen und -Tuche

Vela, Bursen
Rochetts, Alben
Cingula
Kelch-Wäsche

Ministranten- u.
Stöckner-Röcke
Kanzel- und
Altar-Decken
Bahrtücher



Kirchen-Teppiche und -läufer

Zur Selbstanfertigung: Alle Arten Damast-, Seiden-, Samt- und Gold-
Brokate, Borten, Franzen, Spitzen, Stickereien, Stickmaterialien
sowie Aufzeichnungen auf Stoffe für Paramenten-Stickerei.

Henels gesetzl. gesch. **Pius-Kragen** (D. R.-G.-M. 237860) aus feinem
Pa. Leinen, 4fach in Höhe 3, 3/4 cm Dtzd. nur **5.50 M.**, 4 cm hoch Dtzd. **6 M**

Leo-Kragen 4fach Leinen, 3, 3/4 und 4 cm hoch, Dutzend **5.50 M.**
Dazu passende **Lätze** Stück **90 Pfg.**

Älteste Deutsche Versand- und Ausstattungs-Mäuser (Begr. 1780)

Julius Henel v. C. Fuchs

Ausgezeichnet mit 9 Hofdiplomen

Breslau, Am Rathause 23-27.

Hierzu eine Beilage von **G. P. Aderholz' Buchhandlung in Breslau.**

Druck von R. Nischlowitz in Breslau.